Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 58 — Mittwoch, den 10. März 1943 — 98. Jahrgang

„Deutsche Nation muß ausgelöscht werden"

Duff Cooper macht in Haß und Vernichtung

Genf, 9. März. „Was immer das Ergebnis dieses Krieges sein wird, laßt uns dafür sorgen, daß es keine deutsche Nation mehr gibt." Diesen Ausspruch leistete sich Duff Cooper, der gegenwärtige Kanzler für das Herzogtum Lancaster in einer Rede, die er — der „Daily Mail" zufolge — in London hielt.

„England stehe in einem Kampf auf Leben und Tod mit der deutschen Nation. Diese Nation existiere erst seit etwa einem Jahrhundert. Und sie sei von jeher eine Gefahr für den Weltfrieden gewesen. Die Deutschen seien jetzt viel gefährlicher als je zuvor in diesem Kriege."

•

Duff Cooper, einer der verantwortlichen Kriegsurheber, gibt mit dieser von Haß triefenden Parole endlich einmal zu, warum Churchill und seine Helfershelfer diesen Krieg entfacht haben: „Auslöschung der deutschen Nation" — das ist die Losung der jüdisch-bolschewistisch-demokratischen Kumpanei. Das deutsche Volk nimmt diese blutrünstige Haßparole zur Kenntnis. Es wird sich ihrer erinnern, wenn die Stunde der Abrechnung mit diesen Verbrechern der Menschheit schlägt.

Auch Washington will nicht zurückstehen

Stockholm, 9. März. Nach Berichten aus Washington hielt dort der Gouverneur des Staates Minnesota, Harold E. Stassen, eine Rede, in der er in echt amerikanischer Ueberheblichkeit seine Meinung über die zukünftige Neugestaltung der Welt von sich gab. Dabei ließ er den von Roosevelt und seinen jüdischen Beratern geschürten Haßgefühlen gegen Deutschland und Europa den freiesten Spielraum. Er forderte, daß nach der Niederwerfung (!) der Achsenländer in diesen Regierungen gebildet werden, die sich aus Bürgern der anglo-amerikanischen Staaten zusammensetzen müßten; er forderte weiter die Aufrichtung einer internationalen Polizeigewalt in diesen Ländern, die internationale Verwaltung aller Flughäfen und Fluglinien der Welt sowie die Aufrechterhaltung des Pacht- und Leihsystems.

Wie man sieht, haben sich die Amerikaner ebenfalls ein ganz schönes rundes Haßprogramm ausgedacht. Daß aber Stassen in einem Atemzug mit der Forderung nach brutaler Unterjochung Europas die Aufrechterhaltung des Pacht- und Leihsystems befürwortet, läßt allzu deutlich die wirklichen Absichten der USA. erkennen, die Errichtung der amerikanischen Weltherrschaft; denn in dem Pacht- und Leihgesetz sieht Roosevelt ein vorzügliches Instrument zur wirtschaftlichen Knebelung und damit zur Beerbung des britischen Empire.

Roosevelt gesteht: Ein jüdischer Krieg!

Stockholm, 10. März. Roosevelt hat an ein amerikanisches Judenkomitee, das sich für die „Oeffnung" Palästinas zu weiterer Judeneinwanderung einsetzt, eine Botschaft gerichtet, in der er betont, die USA.-Regierung habe den Schutz der Juden übernommen.

Damit gibt Roosevelt eine allbekannte Tatsache zu. Im Auftrage des Judentums, das die Finanz- und Rüstungsgewaltigen der Vereinigten Staaten verkörpert, hat er das amerikanische Volk in diesen Krieg hineingetrieben — mit Wortbrüchen und echt jüdischen Tricks. Jetzt, da er sein Ziel erreicht hat, glaubt er es nicht mehr nötig zu haben, diesen Tatbestand zu verschleiern. Jetzt gibt er offen zu, daß sein Krieg ein jüdischer Krieg ist.

Parole bei Charkow: Bolschewisten-Vernichtung

Erfolgreiche deutsche Luftwaffe in der Kesselschlacht

... 10. März. (V.K.) „...Vernichtet!" Diese Formulierung wurde in den letzten Tagen auf unserem Feldflugplatz, ja auf allen Horsten im weiten Kampfraum von Charkow, zum geflügelten Wort, jedoch keineswegs als leichtsinnige Uebertreibung. Wir sprachen darüber mit Generalstäblern, Stabsoffizieren, die jedes militärische Urteil über die Gesamtlage genauestens abwägen, nur präzise, durch Aufklärung kontrollierte Angaben über die dem Gegner zugefügten Verluste gelten lassen und die nur dann von einer Vernichtung sprechen, wenn das Schlachtfeld einem Chaos gleicht, wenn der Gegner geschlagen wurde mit Mann und Roß und Wagen. Sie sagten uns: „Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflieger, Jäger und Zerstörer haben dem eingekesselten Feind unvorstellbar hohe blutige Verluste zugefügt. Ganze Angriffskolonnen wurden buchstäblich vernichtet. Der Feind zog sich an manchen Stellen darauf zurück, versuchte aber, zäh und verbissen, wie die Sowjets nun einmal sind, erneut durchzubrechen, zuerst etwas südlicher, dann nördlicher ... Es half ihm alles nichts, er wurde geteilt, eingekesselt!"

Da ist die Besatzung eines Nahaufklärers, die vom Jubiläumsflug zurückkehrte. Einer aus ihrer Mitte erhielt die Goldene Frontflugspange. Er berichtete uns von dem Durcheinander der auf engstem Raum zusammengedrängten Bolschewisten, wie sie kreuz und quer mit ihren Fahrzeugen umherfuhren, wie Gruppen von ihnen die Hände zum Zeichen der Ergebung emporreckten. Er sah Spuren der Sturzkampfflieger: Wracks auf den Straßen, zerschossene Schlepper, Geschütze, Panzer, bei Tiefangriffen erschossene Pferde usw. Auf dem Gefechtsstand unserer Nahkampffliegerverbände steigen die gemeldeten Beutezahlen ständig: Panzer, Spähwagen, Geschütze, Granatwerfer, Maschinengewehre, Lastkraftwagen! Immer wieder neue Funksprüche mit weiteren Ergebnissen bei der Säuberung des Schlachtfeldes treffen ein.

Neben der Lagekarte, die eine erfreuliche Stetigkeit der Front zeigt, ja, die sich teilweise immer weiter nach vorn schiebt, klaffen einige faustgroße Löcher in den Wänden: „Andenken" an den vor wenigen Tagen erfolgten Tiefangriff bolschewistischer Schlachtflieger, die ihren Gewaltangriff gegen den verhaßten Fliegerhorst mit 12 Flugzeugen teuer bezahlten; dabei war ihnen neben „Flurschäden" tatsächlich nicht der geringste Erfolg beschieden. „Schlachtflieger" waren den Sowjets dort auf der Spur, wo sie mit stählernen Kolossen versuchten, die Umklammerung zu sprengen. Der Einschließungsring aber hielt unerbittlich. Unsere Jäger, die den Kessel gegen feindliche Flieger abschirmten, vermehrten die gegnerischen Verluste durch ununterbrochene Tiefangriffe an den Brennpunkten des Kampfes. Auf den Originalaufnahmen, die der Ritterkreuzträger Leutnant M. mit einer eingebauten P.K.-Kamera herstellte, sahen wir die Treffer seiner Bordkanonen in brennenden Fahrzeugen.

Auf den photographischen Dokumenten erkannte man genau davonrennende Bolschewisten, die sich in Deckung warfen und dann anschließend mit Infanteriewaffen den blitzartigen Ueberfall abwehrten. Das Bodenpersonal hat in pausenloser Arbeit alle Hände voll zu tun, um die Einsatzbereitschaft der Staffeln auf der größtmöglichen Höhe zu halten und vollbrachte bewundernswerte Leistungen. Ganze Güterzüge mit Bomben wurden in wenigen Tagen über feindlichem Gebiet abgeworfen. Morgens in der ersten Dämmerung starten die Fernaufklärer, bringen den Stäben jene wertvollen Unterlagen, die den Entschluß zu neuen erfolgreichen Kampfhandlungen maßgeblich beeinflussen, die der hart ringenden Erdtruppe viele Punkte aufzeigen, wo der Feind am schwächsten ist und wo er daher am ersten zurückgeworfen werden kann.

Kriegsberichter Peter Bohlscheid.

„Moskau macht seinen Krieg"

Mailand, 10. März. Die scharfe Kritik des USA.-Botschafters in Moskau, Admiral Standley, an dem Verhalten der Sowjetregierung wegen der „Unterschlagung" der nordamerikanischen Hilfeleistungen wird von der italienischen Presse eingehend verzeichnet. „Popolo d'Italia" betont, daß Standley die Sowjets offen der Undankbarkeit bezichtige, da sie kein Wort über die von den Vereinigten Staaten erhaltenen Lieferungen verlauten ließen. Washington und London, so schreibt das Blatt weiter, hätten geglaubt, das Spiel zu dirigieren und die bolschewistische Karte für ihre Manöver auszunützen. Moskau jedoch ließ England und auch die USA. zu Figuren des bolschewistischen Spiels werden, wie es auch aus dem Krieg seinen Krieg machte, um das zu erlangen, was es seit langem ersehnte. Die Erklärung Standleys spräche eine klare Sprache.

Der diplomatische Mitarbeiter der Stefani erklärt, die Moskauer Machthaber sähen im Kapitalismus eine völlig überholte soziale und geschichtliche Erscheinung, die sie glaubten, im Falle eines Sieges jederzeit schnell liquidieren zu können. Stalin fühle sich in keiner Weise verpflichtet, den Engländern und Amerikanern für ihre Hilfe zu danken, wisse er doch genau, daß die Waffenlieferungen ausschließlich im Interesse Englands und der USA. erfolgten, die ohne die bolschewistische Hilfe außerstande wären, der Militärmacht des Dreierpaktes standzuhalten. Die Amerikaner seien sich immer noch nicht darüber klar, daß der Bolschewismus ebenso, wie er gegenwärtig für seine eigenen Ziele kämpft, im Falle eines Sieges einen seinen Interessen und Plänen entsprechenden Frieden durchsetzen würde, und zwar mit der gleichen Brutalität und Ueberheblichkeit, die er heute an den Tag legt.

Der bulgarische Kriegsminister erklärte in einer Rede, Bulgarien stehe fest an der Seite seiner großen Verbündeten, der Achsenmächte, und auf dem Balkan sei es ein Exponent der neuen Ordnung.

Auch die Heimat muß in diesem Krieg schwerere Opfer bringen, als früher. Auch ihr Heldentum trägt dazu bei, den entscheidendsten Kampf der deutschen Geschichte zu einem erfolgreichen zu gestalten. Und hier ist es nicht nur der Mann, der sich in seiner Widerstandskraft bewährt, sondern vor allem auch die Frau.

Der Führer am 10. 3. 1943 in Berlin.

Stalin wird angezapft

Der Vizepräsident der USA., Wallace, hat die Absicht, in den nächsten Wochen eine Reise nach Südamerika zu unternehmen, um die zwangsläufigen Bindungen der südamerikanischen Staaten an die Roosevelt-Diktatur weiter zu verstärken. Da jedoch in Südamerika gegenwärtig die wachsende bolschewistische Infiltration nicht ohne Sorgen betrachtet wird, hielt es der Stellvertreter Roosevelts für notwendig, etwaigen Kritikern von vornherein entgegenzutreten. So hielt er eine verlogene Rede über „Preußentum, Bolschewismus und Roosevelt-Demokratie", die natürlich den USA.-Kurs über alles feierte, daneben aber doch gewisse vorsichtige Ausstellungen an den Moskauer Welteroberungsplänen wagte, die auch im Ausland beträchtliches Aufsehen erregten.

In England ist man schockiert darüber, daß Wallace seine fade politische Predigt mit gewissen Seitenhieben gegen die frühere Handhabung demokratischer Prinzipien einleitete, wie sie vor allem durch Großbritannien vertreten wurden. Der USA.-Vizepräsident gab nämlich offen zu, daß die Vereinigten Staaten und England im Grunde nur die einzige Möglichkeit haben, der Wohltätigkeit der Komintern Widerstand zu leisten, wenn sie durch eine Steigerung ihrer kapitalistischen Tendenzen den Völkern jene Arbeitsmöglichkeit gewährleisteten, die nach dem ersten Weltkrieg von den Stürmen zahlloser Inflationen vernichtet wurden. Gelänge dies nicht, so müßte man, wovor Wallace eine besondere Angst zu haben scheint, wiederum mit einer „Periode dauernder Arbeitslosigkeit" rechnen. Käme man überhaupt zu keiner wirklich tragbaren Verständigung zwischen den Plutokratien und dem Bolschewismus, so ist nach Wallace ein „Weltkrieg Nr. 3" unvermeidlich, eine Sorge, die sich im Munde des USA.-Vizepräsidenten besonders interessant ausnimmt und die deutlich zeigt, wie wenig man selbst in den engsten Kreisen des Weißen Hauses unter den heutigen Umständen an einen wirklichen Erfolg des Roosevelt- oder Stalin-Krieges glaubt.

Besonders naiv wirkte der Versuch von Wallace, die Schwierigkeiten, die zwischen den plutokratischen und bolschewistischen Kriegspartnern bestehen, dadurch wegzudiskutieren, daß er plötzlich nicht den Stalinismus, sondern den „Trotzkismus" als eigentliche Weltgefahr hinstellte. Nur Trotzki, so meinte er, sei „imperialistisch" eingestellt gewesen, Stalin aber sei ein „harmloser" Mensch, ohne jede bösen Absichten und sicher bereit, den gutmütigen USA. eine ebenso gutmütige Sowjetunion zur Seite zu stellen. Diese Verharmlosungstendenzen sind so deutlich auf die südamerikanischen Kritiker gemünzt, daß man sie kaum ernst zu nehmen braucht. Ihr verlogener Agitationscharakter wird jedoch schon dadurch bewiesen, daß Wallace, wie „News Chronicle" bemerkt, im Grunde mit der Behauptung operiert: „Es gibt keine bolschewistische Gefahr". Das ist die bekannte Vogel-Strauß-Philosophie, die man in Moskau mit besonderem Vergnügen zur Kenntnis nehmen wird. Handelte man wirklich in den Vereinigten Staaten nach diesem Rezept, so wäre die rasche Bolschewisierung des gesamten amerikanischen Kontinents die unausbleibliche Folge.

Noch ein zweiter Plutokrat hielt es im Rahmen dieser neuesten politischen Werbeaktion des Weißen Hauses für notwendig, den Beziehungen zwischen den USA. und dem Bolschewismus einige Worte zu widmen. Nach seiner Rückkehr nach Moskau gab der dortige USA.-Botschafter Stanley seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die Oeffentlichkeit in der Sowjetunion und die Stalinsche Presse so wenig von den Unterstützungen und der Hilfeleistung erfahre, die der Bolschewismus durch Roosevelt erhält. Das sowjetische Volk, so klagte Stanley, weiß von allen diesen Aeußerungen der amerikanischen Sympathie für den Bolschewismus nichts, weil es von den Sowjetbehörden „nicht genügend informiert" werde. Die Sowjets verschwiegen die Lieferungen durch das amerikanische Rote Kreuz und durch die amerikanisch-bolschewistischen Unterstützungsgesellschaften. Einige Sowjetgenerale hätten kürzlich ausländischen Berichterstattern gegenüber sich sogar darüber beklagt, daß die USA. überhaupt nichts lieferten, und Stanley fügte hinzu: „Sie erhalten massenhaft Kriegsmaterial. Wenn es die Front nicht erreicht, so weiß ich nicht, was sie damit anfangen." In Wirklichkeit mag sich Stanley einmal bei den Fischen erkundigen, wo das Kriegsmaterial geblieben ist. Aber

Sieben neue Eichenlaubträger

Berlin, 9. März. Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Mikosch, Führer einer Kampfgruppe; Hauptmann Walter Scheunemann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Generalleutnant Gustav Schmidt, Kommandeur einer Panzerdivision; Hauptmann d. R. Eberhard Jahn, Abteilungsführer in einer Panzer-Division; Oberst Johann Mickl, Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Brigade; Hauptmann Wilhelm von Malachowski, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung und Oberfeldwebel Bruno Kohns, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

•

Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet SS-Sturmbannführer Erwin Reichel aus Wien, Führer eines SS-Panzergrenadier-Regiments, und Oberleutnant d. R. Wolfgang von Malotki aus Danzig, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Anhaltend harte Abwehrkämpfe bei Orel

Berlin, 9. März. Im Kuban-Brückenkopf hat sich die Kampflage nicht verändert. Südlich Noworossijsk überwachten Späh- und Stoßtrupps den Feind. Aus Beobachtungen, Zählungen und Gefangenenaussagen ergibt sich, daß die Sowjets bei ihrem Landungsunternehmen an der Jemeslaja-Bucht außer zahlreichem Kriegsgerät bisher rund 4000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt haben.

Im Raum südlich und westlich Charkow stürmten, durch leichten Frost begünstigt, Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS zügig nach Nordosten vor und nahmen nach Brechen teilweise hartnäckigen feindlichen Widerstandes mehrere wichtige Orte. Dort vernichteten sie drei Sowjetpanzer und 30 Geschütze. Insgesamt verlor der Feind bei diesen Angriffskämpfen außer rund 1600 Toten und Gefangenen noch sieben Panzer, 66 Geschütze, 43 Panzerabwehrkanonen, 19 Maschinengewehre und Granatwerfer, zahlreiche sonstige Waffen sowie viele Kraftfahrzeuge und zwei vollzählige Schlittenkolonnen. Kampfgeschwader und Nahkampfflieger unterstützten das Vordringen der Heerestruppen.

An den Fronten im Raum von Orel hielten die Bolschewisten ihren Druck aufrecht. Sie wurden jedoch überall blutig zurückgeschlagen. Bei Abwehrkämpfen und Gegenstößen südlich Orel verlor der Feind an einer Stelle außer Hunderten von Toten und Gefangenen elf Panzer, drei Panzerabwehrkanonen sowie 75 Maschinengewehre und Granatwerfer, während im nordwestlichen Abschnitt über tausend Mann an Toten und Verwundeten vor den deutschen Stellungen liegenblieben.

Der schwerste Angriff richtete sich gegen die Südostfront. Hier griffen erneut drei sowjetische Divisionen auf geringer Breite mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung an. Sie kamen aber gegen den Widerstand unserer Truppen nicht vorwärts.

Die Luftwaffe entlastete unsere mit großer Zähigkeit kämpfenden Infanterie- und Panzerverbände. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge deckten in fortgesetzten Anflügen feindliche Panzerbereitstellungen, Truppenansammlungen und Nachschubkolonnen mit Bomben ein. Bei den Luftangriffen gegen den Kolonnenverkehr wurden wieder weit über hundert feindliche Fahrzeuge vernichtet.

SLUB
Wir führen Wissen.